

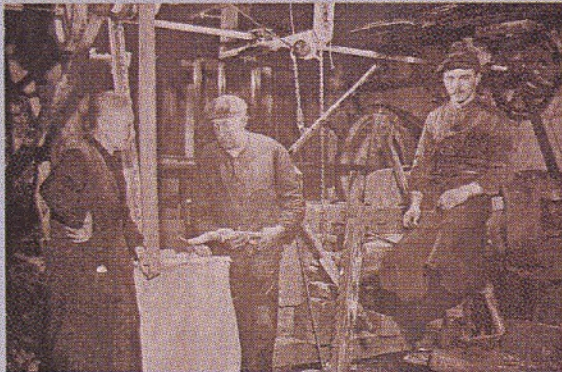
# DIE HAMMERSCHMIEDE



## HISTORIE

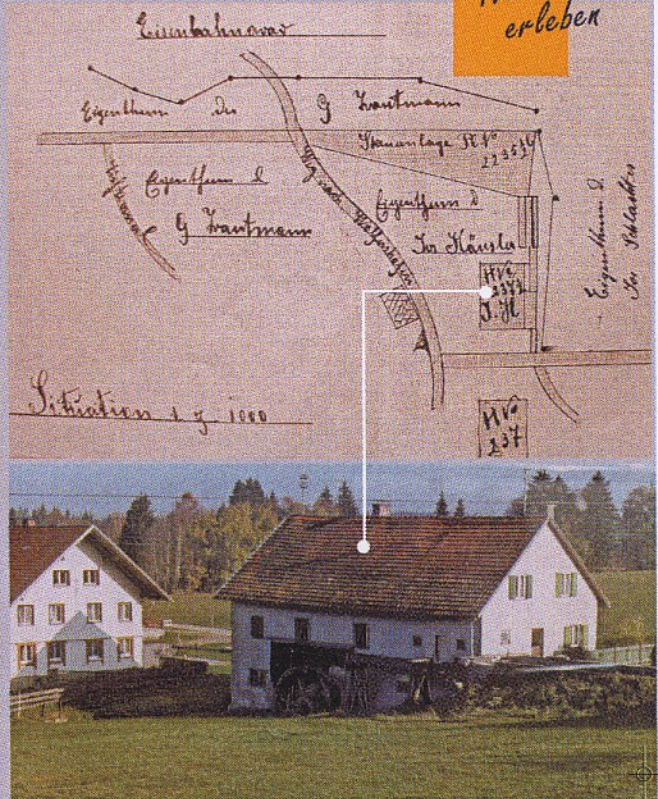
Bis 1882 gehörten der Hof nebenan und die Schmiede immer einem Besitzer. Ganz zu Beginn war gegenüber noch eine Remise, die ebenfalls dazu gehörte. Das muss zwischen 1853 und 1882 gewesen sein. Erstmals schriftlich erwähnt wurde das Haus 1765. Besitzer war Josef Hofer. Er überließ 1794 seine Hammerschmiede mit Haus und einer Winterfuhr seiner Tochter Agatha und deren zukünftigem Hochzeiter Johann Georg Feßler von Opfenbach. Von ihm übernahm 1830 der Sohn Josef Anton Feßler das Anwesen, von dem es 1864 an dessen Sohn, wiederum Josef Anton Feßler, überging. Dieser verkaufte das Objekt 1899 an Martin Epple, der seine Tochter Kreszenzia ehelichte.

Zu diesem Zeitpunkt gehörte die Hammerschmiede schon nicht mehr zum Gut. Die verkaufte Josef Anton Feßler jun. 1882 mit Stampf an Gebhard Häusler, Hammerschmied in Scheidegg, der ein Stockwerk darauf baute. Die ursprüngliche Hammerschmiede war eingeschossig und quadratisch. Von Gebhard Häusler ging die Schmiede mit Stampf an dessen Sohn Josef über. 1936 übernahm dessen Sohn, der wiederum Josef hieß, die Schmiede. Gefertigt wurden Gartengeräte, Geräte



für die Waldarbeit oder die Zimmererei, für den Bauernhof und auch Metzgereien, wie Fleischerbeile. Außerdem lieferten viele Gartenbesitzer ausgekochte Knochen an, die in der Stampfe zerkleinert wurden und als Dünger für den Garten gute Dienste taten. Die Hammerschmiede und die Knochenstampfe wurden bis zum Schluss mit Wasserkraft betrieben.

Gesundheitliche Gründe zwangen Josef Häusler 1958 zur offiziellen Geschäftsaufgabe. Es war aber nicht nur die Gesundheit, die ihm



zu schaffen machte, sondern auch die finanziellen Umstände. Ab den 50er-Jahren arbeitete er schon im Nebenerwerb bei Straßenbau Siegel und bei Mayser Milz. Schmiede und Stampfe setzte er nur noch bei Bedarf in Betrieb.

Nach dem 2. Weltkrieg hatte die Industrialisierung enormen Aufschwung genommen. Gartengeräte und Werkzeuge, die er in Handarbeit fertigte, wurden am Fließband bedeutend billiger hergestellt als er es jemals konnte. Außerdem griffen die Leute jener Zeit eher zum modernen Kunstdünger für ihren Garten, als zum bewährten Knochenmehl. So wurde das Einkommen ständig geringer. Insgesamt hat er in seiner Schmiede zusätzlich bis Mitte der 60er-Jahre gearbeitet. Sein Sohn – wieder Josef – hatte mit der Schmiede nichts mehr zu tun. Er arbeitete im Hochland und verstarb im Juni 2004. Die Tochter lebt noch. Das Haus und alles was dazu gehört erbten die Enkelkinder.



„Dieses Vorhaben wurde von der Europäischen Union (EAGFL) und dem Freistaat Bayern im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ gefördert“



Bayernisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten

WESTALLGÄUER  
WASSERWEGE

WestAllgäu  
zwischen Alpen und Bodensee